

Kirchengeschichte ist eine meiner grossen Leidenschaften, und so freute ich mich sehr auf den Besuch der Täuferhöhle oberhalb Bäretswil im Tösstal gemeinsam mit meinen Eltern, mit meinem Göttibub und meiner Nichte.

Nach einem kurzen Anstieg, an einer idyllischen Feuerstelle vorbei, windet sich der Weg um ein paar Kurven, ehe ein Steg zur Höhle hinaufführt. Plötzlich taucht sie hinter den zahlreichen Bäumen auf: die Täuferhöhle! Andächtig betreten wir den Ort, wo sich vor 500 Jahren gottesfürchtige Männer und Frauen zum Gebet, zum gemeinsamen Gottesdienst, zur gegenseitigen Auferbauung und zur inneren, stillen Einkehr getroffen haben. Aber auch zum Schutz auf der Flucht vor den reformierten Häschern, die ihnen nach dem Leben trachteten.

Hier hatte sich vielleicht auch der erste Schweizer Märtyrer der Täuferbewegung, Felix Manz, einst versteckt, bevor er gefangen genommen und 1527 in der Limmat ertränkt wurde. Ein äusserst tragisches und leidvolles Stück Geschichte der Reformation, an die heute noch eine Metalltafel an der Decke des Höhleneingangs und eine Infotafel beim Parkplatz hinweisen.

Meine Begleiter machen sich zur Feuerstelle auf, ich bleibe noch einen Moment zurück und nutze die nun angebrochene Stille zur inneren Einkehr. Ich setze mich auf einen der vorhandenen Holzbänke und stelle mir vor meinem inneren Auge vor, wie die Täufer hier vor fünfhundert Jahren gemeinsam Gottesdienst gefeiert haben könnten. Und in mir steigt die Frage empor, was ich heute eigentlich noch bereit bin, für das Evangelium einzusetzen. Kann ich mit gutem, reinem Gewissen mit Paulus sprechen: **«Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.»** (Rö. 1:16)?

Worin liegt denn für uns wohl situierte Europäer und verwöhnte Schweizer heute noch die Herausforderung, was die Verkündigung des Evangeliums anbelangt? Mein Herz ist stark diakonisch geprägt. Ich habe mich aufgrund diverser Erlebnisse und Erfahrungen in meiner Jugendzeit nie als Evangelist oder Missionar gesehen. Ich sah und sehe mich teilweise auch heute noch tief mit dem Grundsatz des Franz von Assisi verbunden: «Geht hinaus und predigt das Evangelium. Und wenn nötig, gebraucht Worte».



Nach ein paar Minuten dieser inneren Einkehr schliesse auch ich mich wieder meiner kleinen Familienbande an. Doch was ich hier und heute gesehen und gelesen habe, sollte mein Herz noch viel weiter und noch viel tiefer bewegen, als bis anhin erwartet...

Wieder Zuhause, begeben sich in mein Büro und ziehe ein Buch aus dem Regal, das ich vor einigen Monaten gekauft habe: «Feuertaufe – Das radikale Leben der Täufer – eine Provokation» von Peter Hoover, einem Amischen mit Schweizer Täuferwurzeln. Seither lässt mich das Buch und die Geschichte der Täufer nicht mehr in Ruhe. Mein Täuferherz brennt.

Den Täufem war sehr viel Unrecht geschehen, jedoch hat sich seither vieles zum Positiven gewendet. So hat die Berner Kantonsregierung die Mennoniten für das an den Täufem begangene Unrecht um Vergebung gebeten. Dieser Bitte haben die Mennoniten entsprochen und diese Versöhnung mit einer schriftlichen Stellungnahme bekräftigt. https://www.menno.ch/images/Downloads/News/Erklärung_der_Mennoniten_zH_Regierungsrat_Bern.pdf

Vor 500 Jahren hat diese Gruppe Menschen unter Einsatz ihres eigenen Lebens und mitten in den Wirren der Reformation eine tiefere, innere und wortgetreue Umkehr gefordert. Sie gingen bis zum Äussersten und haben weit radikalere Veränderungen gefordert, als die Reformatoren sie umzusetzen bereit waren. Wie würde unsere Gesellschaft heute auf eine solche Bewegung reagieren? Auf meinem Oberarm prangt ein Tattoo: ein Holzkreuz umrankt von einer Rebe. Und darunter auf einem Schriftband der Hinweis auf die Bibelstelle «JOHN 15:5»:

«Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.»

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Medien und die Gesellschaft eine solch moderne Täuferbewegung sofort als «fundamentalistische und gefährliche Christensekte» verschreien und wohl nicht viel weniger zimperlich mit ihnen umspringen würden. Doch, wenn Jesus mein Fundament ist und ich mich genauso an seinem Wort orientiere, dann bin ich

bereit, die Heilsbotschaft, das Evangelium, weiterzugeben und mich nicht dafür zu schämen.

Kontaktiere den Autor unter
mathias.suremann@gmx.net

Weiterführende Informationen:

https://www.evangel-tg.ch/fileadmin/user_upload/reformation/Reformation_Taeuferbewegung.pdf

<https://www.menno.ch/index.php/wer-wir-sind/aktuelles/54-tag-der-begegnung-und-versöhnung-zwischen-mennoniten-und-dem-kanton-bern>

<https://stationenweg-bern.ch/>

https://www.livenet.ch/news/kirche_und_co/110697-wiedertaeufer_versoehnung_nach_500_jahren.html